

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Frangobahn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterelisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Fettschleife oder deren Raum 20 Pf. in Reklamerail 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorricht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrüge 9. —

Nr. 115.

Mittwoch den 19. Mai 1915.

41. Jahrg.

## Eine Note der amerikanischen Regierung an Deutschland. — In Galizien über 5000 Russen gefangen genommen. — Luftschiffe warfen Bomben auf Dover und Calais. — Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer.

### Der zur Zeit wichtigste Kriegsschauplatz liegt im Welten.

C. Der deutsch-österreichische Vorstoß in Westgalizien hat für die Weiterentwicklung der Kriegslage zu unseren Gunsten mehr getan, als alle früheren Maßnahmen und Erfolge. Er hat die ganze russische Front von Czernowitz im Süden bis Wiele in Rußisch-Polen gebrochen und zur rückwärtigen Bewegung gezwungen, deren Endresultat nur die Befreiung ganz Galiziens vom Feinde sein kann. Die russischen Truppenansammlungen am Bruch und unteren Dniester und deren winzige Erfolge können nicht importieren, da sie nur die Bedeutung vergeblicher Divergenzen haben. Auch diese Streitkräfte werden sich bald der allgemeinen Retirade anschließen müssen, um nicht durch die von Nordwesten und von Westen her stetig vordringenden Verbündeten abgeschnitten zu werden. Bald wird Przemysl eingeschlossen sein und wir werden dann von neuem ein Schauspiel erleben, welches uns zeigt, wie leicht und schnell permittelst unserer modernen Belagerungsgeschichte selbst eine starke Festung zur Kapitulation gezwungen werden kann. Diesmal werden es jedoch nicht, wie bei Lüttich, Skrupellose Miesemörder, sondern 42 Zentimeter-Haubitzen Skodascher Fabrikats sein, welchen die Wunderart obliegt. Ist Przemysl erst gefallen, so haben die Russen ihren letzten bedeutenden Stützpunkt in ihrer „neuen Provinz“ verloren.

Infolge dieser nicht mehr rückgängig zu machenden Lage der Dinge hat Galizien bereits aufgehört, der wichtigste unserer Kriegsschauplätze zu sein.

In Südpolen, wo der Rückzug der Russen nach den bewaldeten Höhen des Lysa Gora und nach Wisla hin ebenfalls begonnen hat, ist er ebenso wenig zu suchen, wie in Nordwest-, Nordost- und im mittleren Ost-Polen. Denn hier sind die Russen heilfroh, wenn sie in Ruhe gelassen werden. Sie sind fest eingeklemmt und ihre Vorstoßversuche werden stets mit automatischer Sicherheit und unter großen Verlusten für sie vereitelt. Und was die Hindenburgsche Expedition nach Kurland anbelangt, so können wir auch bezüglich dieser beruhigt sein. Scheint es sich zu erweisen, daß der Feind dort mehr Kruppen auf die Beine zu bringen und Widerstand zu leisten vermag, als man ursprünglich annehmen zu dürfen glaubte, so ist doch ein Mißglücken dieser Unternehmung vollständig ausgeschlossen. Die Russen tiefen, allem Anschein nach, mit ihren Hauptkräften von Riga und Mittau aus südwärts vor, operierten außerdem von Düna Burg her gegen unsere rechte Flanke und von Kowno her gegen den Rücken unserer Truppen zwecks Abschneidung deren Verbindungen mit Ostpreußen. Die Folge war zupörderst eine vorläufige Stauung des deutschen Vormarsches, aber auch die für unsere Waffen siegreichen Kämpfe gegen die von Osten und von Südosten genommenen Bedränger und die mehrträgige Schlacht bei Szamle, welches 100 Kilometer südlich von Mitau liegt und vor kurzem schon einmal Zeuge eines Sieges unserer Vortruppen war. Sind wir bei Szamle auf's neue Herren geworden, dann wird unsere Avantgarde bald wieder bei der Hauptstadt Kurlands angekommen sein. Gegen unsere rückwärtigen Verbindungen würden die Russen gewiß weniger heftig vorgehen, wenn sie sich vergegenwärtigten, daß die Deutschen die nötigenfalls entbehren könnten, nachdem sie durch die Einnahme von Libau den sichersten Wasserweg

zur Verbindung mit der Operationsbasis gewonnen haben. Die deutsche Ostflotte beschießt sich, ihn zu beschränken und verbindet russische Kriegsschiffe, soweit nach Süden sich zu wagen.

Die Dardanellengegend wird niemand für den jetzt wichtigsten Kriegsschauplatz ansehen. Ganz abgesehen davon, daß dort Deutschland und Österreich-Ungarn nicht direkt beteiligt sind, wenn auch die Verteilung der Meerenge mit Hilfe generalmäßiger Geschütze und unter deutscher Führung sich vollzieht, so ist doch nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß die Verbündeten von den wenigen Küstenpunkten der Halbinsel Gallipoli, die sie in Händen haben, weit vordringen, die Dardanellenforts von der Landseite aus ernstlich bedrohen und dadurch den von neuem in die Meerenge einfallenden Kriegsschiffen erfolgreich in die Hand arbeiten könnten. Zwar haben, wie der Sonderberichterstatter der „Voss. Ztg.“ meldete, die Schiffsgeschütze der Verbündeten vom Golf von Saros aus, über die Halbinsel Gallipoli hinweg, das an der Kleinasiatischen Küste der Dardanellengegend gelegene türkische Fort Tihanat Kaleh durch Bombenvermürren und verdet, um so schlechter aber steht es um die Landungsgruppen, die sich, 40 000 Mann stark, der türkischen Angriffe kaum noch zu erwehren vermögen. Die feindliche Generalität ist endlich dahinter gekommen, daß ein Heer von 200 000 Mann notwendig ist, um Konstantinopel erobern zu können. Diese Kampferzahl aufzubringen ist ihnen jedoch unmöglich, solange Italien und Griechenland sich sträuben, sie ihnen zu stellen. Bis dahin muß sich England mit dem Troste begnügen, daß der Dardanellenrummel die Türken abgehalten hat, die feinerzeit eingeleitete Suzegepeditio fortzusetzen.

Der zurzeit wichtigste Kriegsschauplatz ist zweifellos der in Westlandern und im nördlichsten Teile Frankreichs. Dort gilt es, daß wir uns möglichst bald in den Besitz Lyons bringen und unsere Truppen den kürzesten Weg nach Dünkirchen und Calais eröffnen, um mit Hilfe unserer großen Brunnen nicht nur Herren dieser beiden Festungen, sondern auch des Kanals zwischen Calais und Dover zu werden. Darauf sind die deutschen Anstrengungen schon seit längerer Zeit gerichtet. Nachdem es jedoch kaum noch einem Zweifel unterliegt, daß eine englische Hilfsarmee unterwegs ist, soll das Ziel so rasch als möglich erreicht werden. Jetzt ist es leichter, als nach Anstuf dieser Verstärkungen. Daher die Aufbietung des Äußersten von deutscher, aber auch von gegnerischer Seite.

Dem Ausgange dieses gewaltigen Ringens, vor dem die anderweiten Kämpfe in den Hintergrund treten, können wir mit Zuversicht entgegensehen. Denn wir haben uns zur Genüge davon zu überzeugen Gelegenheit gehabt, daß unsere Front auch dort schlechterdings nicht zu durchbrechen ist, daß dort unsere Truppen die gegnerischen zurückzudrängen die Kraft haben. Unsere, wenn auch scheinbar kleinen Erfolge sind doch die Vorboten des immer näher rüdenden großen Resultates, welches alle früheren in Schatten stellen dürfte.

## Zur Kriegslage.

Der Dreibundvertrag noch nicht gekündigt. Die „Schöne Zeitung“ meldet aus Berlin: Gegenüber verschiedenen Auslassungen über eine Kündigung des Dreibundvertrages durch Italien erfuhr ich, daß die italienische Regierung eine derartige Mitteilung nach Berlin nicht hat gelangen lassen.

### Ein Wirtschaftsausschuß für Belgien.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Brüssel gemeldet: Wie sehr der Generalgouverneur Freiherr von Bissinge betrieht ist, Belgien mit allen nützlichen Wohlfortsrichtungen zu versehen, beweist die eben beschlossene Schaffung eines aus deutschen Fachleuten zusammengesetzten Wirtschaftsausschusses, der dem Generalgouvernement mit seinem Rat zur Seite stehen und Vorschläge über Ein- und Ausfuhr, Zollfragen, Arbeitsverhältnisse, Eisenbahnen und Wasserstraßen, Absatzmärkte für die Erzeugnisse der belgischen Industrie abgeben soll. Da es sich hier um eine Einrichtung handelt, die bezüglich der Wiederbelebung und Verbesserung von Handel und Wandel in Belgien betriff, ist anzunehmen, daß die belgische Geschäftswelt die Gelegenheit benutzen wird, um zum Wohle des Landes mitzuarbeiten. Die belgischen Industriellen können als Sachverständige zu Rate gezogen werden.

### Das Deutschtum in Amerika und die wahre Neutralität.

Aus New-York wird berichtet: Der Erfolg der deutschen Unterseeboote gegen die „Lusitania“, der dem englischen Kampf des neuernannten Deutschtums in den Vereinigten Staaten für die wahre Neutralität, um ein gewaltiges Stück zu fördern verpflichtet, hat unter den Deutsch-Amerikanern der ganzen Union einen freudigen Widerhall gefunden. Die Begeisterung für das alte Vaterland ist in den letzten Tagen wieder so groß, wie bei Ausbruch des Krieges. überall finden ungeachtet der unfeindlichen Haltung der englischen Regierung, die belgische und die deutschen Handlungen für die deutsche Sache und das Recht hat.

Die Note der amerikanischen Regierung in Angelegenheiten der Torpedierung der „Lusitania“ ist nicht an die deutsche Regierung ergangen. Aus dem umfangreichen Material haben wir folgende Sätze hervor:

Die amerikanische Regierung hofft mit Vertrauen, daß die deutsche Regierung die Handlungen, über die sich die Regierung der Vereinigten Staaten beklagt, unbillig, das Entgegenkommen gegeben werde, soweit eine Genugtuung möglich ist. In die voranstehenden Abschnitte werden können und daß sofort Maßnahmen getroffen werden, um die Rückkehr abzuwehren zu verhindern, was offensichtlich die Prinzipien des Krieges unmissbar, für die die Kaiserlich deutsche Regierung in der Vergangenheit mit sozialer Klugheit und Feilschaft gekämpft hat.

Genannt weiter von der Kaiserlich deutschen Regierung ein gerechtes, baldiges und anerkennendes Vorgehen in dieser vitalen Angelegenheit mit um so größerem Vertrauen, als die Vereinigten Staaten und Deutschland nicht nur durch besondere Bande der Freundschaft, sondern auch durch die ausdrücklichen Bestimmungen des Vertrages von 1828 zwischen den Vereinigten Staaten und dem Königreich Preußen verbunden sind.

Der Ausdruck des Bedauerns und das Angebot einer Genugtuung im Falle der Zerstörung irrtümlich verlorener Schiffe können, wenn sie auch in dem Falle, daß Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind, internationalen Verpflichtungen genügen mögen, doch nicht ein Verbot rechtfertigen, über entschuldigen, besten natürlichen und notwendige Wirkung es ist, neutrale Staaten und Personen neuen und unermeßlichen Gefahren auszuliefern. Die Kaiserlich deutsche Regierung wird nicht erwarten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten irgendein Wort ungehört oder eine Tat ungeschwiegen lassen wird, die notwendig sein sollten, um ihrer heiligen Pflicht zu genügen, die Rechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger zu wahren und ihre freie Ausübung und Genuß zu gewährleisten.

## Die Kämpfe an der Westfront.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers, welcher nur in einem Teile der gelrigen Ausgabe veröffentlicht werden konnte, lautet:

Berlin, 16. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier)

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Paris, westlich des Kanals, bei Steensirterre und Het Sos, haben wir unsere vorgedachten Stellungen auf und gegen die dort stehenden jamaikanischen Kräfte, um Verluste durch unsere feindlichen Artilleriefeuer zu verhindern, in letzter Hauptkämpfe am südlichen Kanalufer zuweilen.

Südlich von Metz Chapelle hatten die Engländer nach die Teile unseres vorderen Grabens, die seit dem 10.

gelungenen Kämpfen in ihrer Hand sind. Das Geseft dauert noch an.

Nördlich von Aras, bei Abian und Newville, wiesen wir französische Angriffe, schwer verlustreich für den Gegner, ab.

Bei Villa und im Briesterwald haben sich geringfügige Infanteriekämpfe entwickelt.

Unser Vorstoß machte erfolgreiche Angriffe auf die Kriegsschiffe Dover und Calais.

Die Lage an der Westfront zeigt also das Bild hin- und hergehender erbitterter Kämpfe, für deren Ausgang es gar nicht zu beurteilen ist, wenn einmal ein vorderer Graben, den wir besetzt bieten, in Feindeshand fällt. Allen Anzeichen nach haben wir an der Stelle, welche die Franzosen sich zum Durchbruch ansetzten, hatten, bereits genügende Verstärkungen anstammgezogen. Dagegen haben wir nördlich von Ypern vorgezeichnete Stellungen aufgegeben, was wir im Verlaufe der Stärke unserer Hauptstellungen ohne weiteres tun konnten. Freigewordene Kräfte von Bedeutung dürften für die Verbindenden dort so wie so nicht zu holen sein.

**Frankreichs Finanzlaxität.**

Im Anschluß an die Rede Ribots im Senat bepricht der „Temps“ die letzten finanziellen Maßnahmen Frankreichs und erklärt, infolge der Verlängerung des Krieges würde die Erschließung neuer Hilfsquellen nötig. Frankreich laufe viel im Auslande, besonders in den Vereinigten Staaten. Frankreich habe mit England ein Abkommen geschlossen, wonach Frankreich 500 Millionen in Gold nach England schicke, England dagegen Frankreich ein Kredit von 1 1/2 Milliarden zur Bezahlung der französischen Schulden in Nordamerika und England ermittle. So werde die Schwierigkeit gelöst, aber eine derartige Operation dürfe nicht allzuoft erneuert werden.

In Anschluß an die Erörterung der französischen Befehlungen in Amerika dürfte folgende Mitteilung bezeichnend sein: Der „Times“ teilt mit: In Militärkreisen verläutet, daß Frankreich vor drei Monaten an die Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Auftrag auf Lieferung von fünfzig 38-Zentimeter-Geschützen gegeben hat. Die Geschütze sollen für die Sperrforts von Toul bestimmt sein.

**Frankreichs Frauen und der Krieg.**

Nach dem Pariser „Petit Journal“ besteht das Projekt, in Paris ein freiwilliges Korps von Frauen zu stellen. Eine Frau, namens Armand, in Paris, welche die Anmeldungen hierzu annimmt, empfangt bereits 4000 Briefe dieser fünfzig Amazonen.

**Im Ypern und Dünkirchen.**

Der „Neue Rotterdamische Courant“ meldet aus Ostburg, daß dort Geschütze von vier in der Richtung Ypern in der letzten Zeit weg und Nacht hörbar ist und fortwährend an Heftigkeit zunimmt.

Die „Nauvoje Wremja“ bepricht die Beschickung von Dünkirchen aus deutschen Landbatterien und bemerkt dazu, daß eine derartige Sachbesetzung eine verblühende Wirkung ausüben müßte. Der Beschickung weittragender Geschütze komme dem Wert von drei gewöhnlichen Geschützen gleich.

**Die schweren englischen Offiziersverluste.**

Das Antwerpen meldet die „B. Z.“: Die englischen Offiziersverluste während des letzten Jahres betragen 200 Namen von Offizieren, von denen vierzehn der Marine und 186 dem Heere angehören. Außerdem veröffentlichten Londoner Zeitungen die Todesanzeigen von 66 gefallenen Offizieren, deren Namen bisher noch nicht in den Verlustlisten enthalten sind. Dieselben sind eingerechnet, ergibt sich folgendes Höhenbild: 111 Tote, 142 Verwundete, 10 Vermisste und 2 an Gewerkschaften Erkrankte.

Seit längerer Zeit werden auch wieder größere Verluste der indischen Truppen beklagt. In der Liste befinden sich die Namen von 43 indischen Offizieren. Der größte Teil der Verluste entfällt auf die Gefechte in Flandern, aber auch die bei der Dardanellen kämpfenden Truppen haben einen sehr starken Abgang zu verzeichnen.

**Deutscherseits im britischen Reich.**

Aus Liverpool wird gemeldet: Man schätzt den durch die Plünderung von 200 tiefen deutschen Bären entstandenen Schaden auf 50000 Pfund Sterling.

**Gegenmaßregeln.**

Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Wien: Zu den englischen Forderungen gegen Deutsche und der Antündigung von der Internierung der feindlichen Staatsangehörigen in noch größerem Maßstabe durch den Premier Asquith schreibt die Wiener „Reichspost“: Man wird sich die Frage vorlegen müssen, ob die Regierung von der Antündigung der Internierung entsprechende Gegenmaßnahmen ergreifen werden müssen, oder gegen die Fremden einziehenden Vorzerbewegung in England Einfall zu tun.

**Der Dänischen.**

Die „Noma Reforma“ meldet: Aber der Hauptstadt Kopenhagen ereignen häufig Flugzeuge, die stets unter der Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen. Die Bomben fallen zumeist auf solche Punkte innerhalb der Stadt, die große militärische Bedeutung haben. Der dadurch dem russischen Militärartillerie verursachte Schaden ist ungeheuer. Der Presse sei es nicht gestattet, darüber zu berichten.

**Die Rache im Osten.**

Der deutsche und der österreichisch-ungarische amtliche Bericht. Beide Berichte gingen auch gestern wieder so spät bei uns ein, daß wir sie erst heute in der Gesamtauflage wiedergeben können.

**Billicher Kriegsschauplatz.**

An der Dabissa, in Gegenden Ertrago und Gelsiggi, sowie südlich des Hymen bei Maritampol und Lutinoff wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Unter den bei Szawle gemachten russischen Gefangenen wurden Neutruen des Jahres 1916 festgestellt, die eine aus vierzehntägliche Ausbildung hinter sich hatten.

**Schillicher Kriegsschauplatz.**

Unser Vorrat zwischen Pilska und oberer Weichsel, ebenso wie auf der Front Sambor—Dn—Stanislaw wird fortgesetzt.

Bei Jaroslaw und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den See zu übersetzen.

Am Pryemysl wird gekämpft. (W. L. B.)

Dieser Heeresleistung. Wien, 17. Mai. Antisch wird verlaucht: Im Verhältnis zu den hartnäckigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse. Die Armeen haben weiter nach vorwärts Raum gewonnen. Die gegen den oberen Dunajce vorgedrungenen Kolonnen haben mit Teilen nun auch Drohobysch gewonnen. Es sind mehrere 5100 Gefangene und 8 Maschinengewehre erbeutet.

**Französische und russische Vorkämpfungen.**

Aus Genf wird der „B. Z.“ gemeldet: In einer allgemeinen Verteilung der Lage erklärt der Zensur, daß es auf der russischen Front für die Verbündeten wenig günstig sehe. Er schreibt: Was uns beunruhigt, ist die Heftigkeit der Kämpfe seit dem 10. Mai. Es ist zu fürchten, daß der Feind einen großen Teil der Streitkräfte, die er auf der Ostfront angeleitet hätte, an andere Stellen seiner Grenzen beibringt.

Aus Petersburg wird die „B. Z.“ der Petersburger „Mensch“ erzählt aus maßgebender Quelle, daß man dort die strategische Überlegenheit der deutsch-österreichischen Marine ausjagt. Das Blatt bezeichnet die Kämpfe zwischen der Weichsel und den Karpaten als von der größten Wichtigkeit, aber die Verhältnisse möge die dortigen Vorgänge nicht überschätzen, sondern ihnen gegenüber die russischen Generalstabsarbeiten sind folgende Stellen darstellend: Seit Mitte April waren uns Nachrichten über massenhafte Nachschübe von deutschen Truppen von der Westfront und ihrer Zusammenziehung in Westgalizien gekommen. Die hierdurch geschaffene Lage der Dinge zwang uns zu einer unserer Armeen im südlichen in die Richtung Med-Laborca und Ustoj anzuhalten, um unsere Stellung nicht noch weiter zu verlagern und die Möglichkeit einer Verchiebung der verfügbaren Reserven an dem bedrohten Abschnitt unserer Front zu erhalten. Anzeichen waren die Kräfte, die der Feind neuerlich gegen unsere Front geworfen hatte, so bedeutend, daß unsere Armeen im südlichen Vorstoß im Abschnitt Genczowice-Gorlice nicht aufhalten konnte. Unermüdete, hartnäckige Kämpfe und stürmische Gegenangriffe, die den Feind verbanderten, die beabsichtigte Durchbrechung unserer Front ins Werk zu setzen, brachten es schließlich dahin, daß die feindliche Armee auf Frontalangriffe gegen die Stellungen, welche unsere dritte Armee nacheinander einnahm, beschränkt wurde.

**Zum Kommandanten von Ribau**

ist nach dem „Berl. Tagbl.“ Major von Hiesfeld ernannt worden. Er hat das Kommando bereits übernommen.

**Erzherzog Josef Ferdinand**

hat an sein 14. Korps das sogenannte Gelbe Weichselkorps, einen bei Tapferkeit rühmlich anerkannten Befehl erlassen.

**Przemysl vor der Wiedereroberung.**

„As Glt“ meldet aus Geras: Nach Dobromit ist auch Gyor und damit eine wichtige Bahnlinie in unserm Besitz. Eine andere Heeresgruppe zog in Sambor ein. Przemysl nächste Umgebung, also vom Westen, Süden und Norden ist in unserm Besitz, das hintere Ufer des Mittellans von Rudnik bis in die Gegend von Przemysl ist von Russen vollständig gesäubert. Die Russen erlitten hierbei große Verluste. In Sambor, das mehr als sechseinhalb Monate in den Händen der Russen war, wurden die Truppen mit Enthusiasmus empfangen.

**Kleine vermischte Nachrichten.**

Beim Vorrat auf Corcaient fanden deutsche Truppen einen russischen Offizier, der von seiner eigenen Mannschaft getrennt und erschossen worden war.

Kuratin, der Abgeordnete des russischen Roten Kreuzes an der Front, hatte nach St. Petersburg geschrieben, daß der russische russische Vorrat in einem Bahnhofsgebäude mit den Russen erschlagen, die Leiden mit Petroleum begossen und sie dann angezündet habe. Schwedische Zeitungen gaben diese Nachricht wieder und schnitten die Bemerkung daran, es sei sehr bedauerlich, bezügliche Beschuldigungen so bestimmt zu erheben, aber alle Möglichkeiten der Nachforschung darüber zu umgehen, daß sogar der Name der angeblichen Bahnhofsstation verzeichnet werde.

Drei deutsche Matrosen, welchen es gelang, aus dem Gefangenenlager in Warfko zu entfliehen, wurden nach dem Zensur in Gibraltarrückgeführt zu erheben, aber alle Mitgefangenen wurden nach dem Zensur in Warfko gebracht, um die Wiederholung eines solchen Vorkommnisses zu verhindern.

Der englische Minister Grey leidet, wie holländische Blätter berichten, an einer Augenentzündung und wird vielleicht eine Zeitlang der Ruhe bedürftig sein.

**Vom Gekrieg.**

**Neue englische Furcht.**

Die griechischen Zeitungen berichten, daß ein deutsches U-Bootboot vor bei Kap Doro auf der Insel Cudba gesehen wurde.

Der Athener englische Gesandte erhielt vom kommandierenden Admiral der englischen Dardanellenflotte Nachricht über die Anwesenheit deutscher U-Bootboote im Mittelmeer.

Das Kap Doro liegt auf der Südküste der Insel Cudba und ist vom Dardanelleneingang etwa 200 Km. entfernt. Dem Tag wird aus Athen gemeldet: Das U-Bootbooter lief hier großes Aufsehen hervor. Wie groß die Furcht der englischen Marineleute vor den deutschen U-Booten ist, geht daraus hervor, daß die englische Admiralität sich nicht schämt, Bürger eines neutralen Staates, wie Griechenland, durch Befehdung zu

zu zu verlocken, Handlungen zu begehen, die nicht im Einklang mit dem neutralen Verhalten ihrer Regierung stehen. Der Gesandte Elliot wurde von dem Kommandanten der englischen Mittelmeerflotte von der Anwesenheit deutscher U-Boote verständigt. Er beauftragte sich sofort, in griechischen Zeitungen das griechische Publikum aufzufordern, der türkischen Admiralität durch Spionagearbeiten beizustehen, und verpackt für erfolgreiche Spionage im Namen der großbritannischen Regierung eine Belohnung von 12500 Drachmen. Auch griechische Schiffahrtstreffe seien sich beunruhigt, da sich jüngst 300 griechische Handelschiffe im Mittelmeer befanden.

**Ein Opfer der U-Boote.**

Eine Depesche des „Neuen Rotterdamischen Courant“ meldet, daß der englische Dampfer „Helen“ von 6000 Tonnenn Inhalt, mit Getreide aus Argentinien nach England unterwegs, in der vorigen Woche an der spanisch-französischen Küste die Anwesenheit deutscher U-Boote dratlos gemeldet hat. Seitdem fehlt von dem Dampfer jede Nachricht. Er ist bereits überfallen worden.

**Die erkrankten englischen Marineverluste.**

Marinefretär Daniel in Washington hat erklärt, daß die englische Flotte in Ballyknap bereits sehr erhebliche Verluste erlitten hätte. Nach zuverlässigen, dem amerikanischen Marinedepartement zugegangenen Informationen hat England in den ersten Kriegsmontaten insgesamt 48 Kriegsschiffe eingebüßt. Nicht einbezogen seien darin die verloren gegangenen Hilfskreuzer und andere zum Fortbestand herangezogene Privatfahrzeuge, deren Zahl beträchtlich sei.

**Der indische Krieg.**

Quat dem gehen im Depeschenamt befanntgegebenen amtlichen Berichte aus dem türkischen Hauptquartier sind die Zürken bei Schiffsangriffen und Landungsversuchen weiter gesiegt.

**Weitere britische Schiffverluste.**

Aus Mytilene wird berichtet, daß britische Kriegsschiffe in den Dardanellen auf Minen gestoßen und gesunken sind. Ihre Zahl läßt sich nicht angeben.

**Die Türken sind nicht eingeschlagen.**

Das Moskoffe Telegraphenbureau erzählt durch seinen Privatkorrespondenten: Die von Keuter über den Stand der Operationen bei den Dardanellen verbreiteten Meldungen, daß die Türken dort eingedrungen sein sollen, entsprechen in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnisse. Die englische Stellung bei Sedd-i-Bahr ständig verfestigt worden ist und nur noch etwa zwei Kilometer von der Südspitze ins Land reicht. Dort steht auf der Höhen in mehrfach besetzter Feststellung die türkische Armee in einem riesig großen Lager. Sie beherrscht von dort vollständig in räumlicher Hinsicht die Halbinsel Gallipoli. Die zweite Stellung der Türken befindet sich bei Ari Burnu. Sie reicht etwa einen halben Kilometer landeinwärts und ist von überlegenen türkischen Streitkräften umklammert. Der am 15. unternommene verzeitelte Versuch einer englisch-australischen Landungsbeziehung bei Ari Burnu wurde abgewiesen, wobei die Engländer etwa 1500 Mann verlor. Die Landungsboote und improvisierten Magazine am Strand sind durch seitliches Feuer der türkischen Artillerie größtenteils zerstört. Die französische Landung bei Kum-Kale, die nach Keuter lediglich zur Verfestigung der türkischen Streitkräfte unternommen sein sollte, endete mit alsbaldiger Vernichtung und Zurückziehung der französischen Truppen. Die bei Kum-Kale befindlichen türkischen Kanonen konnten bereits am nächsten Tage mit ihrem Feuer in den Kampf bei Sedd-i-Bahr eingreifen.

**Erneute Tätigkeit der russischen Schwarzmeer-Flotte.**

Der russische Grobe Generalfstab meldet, daß die Flotte des Schwarzen Meeres am 15. Mai drei und vier beladene Dampfer sowie 20 Segelschiffe vernichtet habe.

**Die Russen im Kaukasus zurückgeschlagen.**

Aus Konstantinopel erzählt die „B. Z.“: Als Ergänzung der freundigen Nachrichten von den Dardanellen kommen auch vom Kaukasus Nachrichten über große Siege. „Tamm“ meldet hierzu: „Ein zehntägiger heftiger Angriff am Hassan-Kaba-Paß ist mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.“

**Zur Fortsetzung des deutschen Konsulates in Alexandrette.**

Aber die Fortsetzung des deutschen Konsulates in Alexandrette werden hier folgende Einflüsse bekannt: Nachdem der französische Kreuzer „D'Elmir“ vor den Sälen in Alexandrette nach einer Abwesenheit von vierzehn Tagen wieder eingetroffen war, verlangte er, daß die deutsche Flagge von dem deutschen Konsulat niedergelassen würde, indem er in einem Ultimatum erklärte, daß die Franzosen nicht länger dulden könnten, die Flagge über Alexandrette flattern zu sehen, die für die zivilisierten Völker gleichbedeutend sei mit Barbarei. Während der Abschlus mit dem Kaufmann Elchhorn die Wärdie des Konsulates entfernte, begann die Beschickung. Elchhorn wurde leicht verletzt. Mit Ausnahme von zwei Zimmern wurde das Konsulat und die benachbarten Wohnungen zerstört. Zwischen Granaten wurden verfeuert. Der fünfte Schuß warf die Fackelstange um. Gegen Abend wurde auf Befehl des kommandierenden türkischen Generals die deutsche und die türkische Flagge Seite an Seite im Hof der Kaserne gehißt.

**Die Soldaten der Antikler.**

Stellen vor der Kriegserklärung. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin: Alle Meldungen über den Stand der Dinge in Rom treffen dahin zusammen, daß die Lage als höchst ernstlich zu betrachten ist. Es ist im Augenblick nicht mit voller Sicherheit erkennbar, ob die Entscheidung in der Kriegfrage in der Kammerung am Donnerstag fallen soll. Möglich bleibt immerhin, daß die Kammer am Donnerstag noch keine vollendete Entscheidung vorfindet und daß sie auch überlebens am Donnerstag eine solche Entscheidung noch nicht schaffen, sondern sich ver-





Kriegsnachrichten.

Die Russenbesetzung in Tarnow.

Über die Zeit der russischen Herrschaft in Tarnow, das wenige Stunden nach dem Abzug der Russen von ihrer Festung...

Am 10. November ritten Truppen in Tarnow ein. Sie waren die Vorhut einer rasch folgenden Division, deren Befehlshaber die Stadt in militärische Verwaltung nahm...

ten: Dadurch getäuscht, verzögerte die russische Besidenarmee den Rückzug...

Nun begann der überhäufte Rückzug in einer Richtung, die sich mit dem Vorbringen der Deutschen...

Auch dem Auftrag ist auch der Lupfower Bah gegen den das deutsche Besidenkorps unter General v. d. Namowitz...

Beim allgemeinen Sturmangriff tat sich ein bayerisches Regiment durch die Erstürmung der Höhe Zemeszlo hervor...

Provinz und Umgegend.

1. Halle, 17. Mai. Als am 15. Mai nachmittags gegen 6 1/2 Uhr der Gewittersturm Otto Pöhlke...

der Küche in einer Mutluiche legend, tot war. Die Futurist und die Kuchentier waren wie gewöhnlich nicht verlobt...

1. Weissenfels, 15. Mai. Einem im Königreich Böhmerland war ein anonymer Brief...

1. Weissenfels, 15. Mai. Um dem leidigen Aufkäufereien entgegenzutreten, hat die Marktgemeinde...

1. Bitterfeld, 17. Mai. Von den südlichen Körperschaften sind bei der Festlegung des Sanitätsplanes...

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Seh auf sein, mein Dolf, aräme dich nicht. Nur noch wenig Wochen, dann verläßt Gerd ohnedies das Haus...

Gerd hob die Augen, und auch Dolf sah erlauft in des Vaters Gesicht.
„Eine Hausgenossin, Papa? Aber wie denn?“ fragte Dolf.
„Ja, mein Junge, Ein kleines Mädchen, das aus Kalifornien kommt, soll künftig bei uns wohnen...

er freilich nicht mit seinem großzügigen, impulsiven Wesen. Er hielt darauf, belanden, sondern zu dürfen und dürfen.
„Keruefer und seine Begabung waren groß. Er wollte Klavier spielen werden. Nach Beendigung seiner Studien wollte er große Reisen unternehmen und unerschöpfliche Länder durchfahren...





# Neueste Nachrichten.

## Bom Groß- n Hauptquartier.

Berlin, 18. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Pzemysl, am Kanal bei Steensstraße und Het Sas, herrsche getrennte Ruhe.

Auf dem östlichen Kanal, südlich Boesings, entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortbauern.

Südlich von Neu-Chapelle verjachten die Engländer getrennt und heute nacht weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Neuere französische Angriffe auf die Dorettshöhe, bei Wilm und westlich Saudeg, scheiterten. 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Wilsch kam der Infanteriestampf zum Stillstand.

Ein französischer Versuch im Priesterwalde brach in unserem flutierenden Feuer zusammen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Dablia wurden in Gegend Ecola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Grabszabla, Szwatow, Szaji zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an.

Gefangen wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich des Wisla war unsere Kavallerie die feindliche. Ruffische Kavallerie auf Marzowpos scheiterten. Südlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Pzemysl und südlich Jaroslaw bis zur Einmündung des Wisla in den San haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Übergang über den San erkrämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Westwärts zurück.

Zwischen Wilna und oberer Weichsel bei Tzag und Zagow, südlich Pzemysl, sowie in der Gegend von Straj sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Oberste Seeresleitung. (N. Z. D.)

Die italienischen Sozialisten gegen die Kriegstreiber.

Chiasso, 18. Mai. Die Verammlung der Vertreter der sozialistischen Organisationen Italiens, des italienischen Gewerkschaftsbundes und der sozialistischen Gruppe der Deputiertenkammer in Bologna am Sonntag

Tag 18. Mai, in welcher feierlich wird, daß einige große italienische Zeitungen, unterführt von der irreführenden Demokratie und den Freimaurern, eine freche Missifikation ins Werk gesetzt haben, um das Land als kriegsunfähig darzustellen.

Die Verammlung beschloß aufs neue den unerhörlichen Verstoß des Parlamentes gegen eine Intervention Italiens als unannehmbar mit den nationalen Interessen und den sozialistischen Grundbegründen. Dem Wahlsinne der sozialistischen Deputierten, gegen jeden Kredit für den Krieg zu stimmen, (soweit sie ihren Besinnel, außerdem fordert sie das gesamte Parlament Italiens auf, am 19. Mai, dem Tage der Parlamentsversammlung, überall politische Demonstrationen zu veranstalten, um nochmals seiner unerhörlichen Überzeugung wider den Krieg Ausdruck zu geben und den wahren Willen des Volkes gegenüber allen künstlichen und erpresserischen Einwirkungen darzustellen.

Die italienische Kriegsfrage wüßte.

Rom, 18. Mai. Nach den Auslassungen der Anhänger der Kriegspartei und ihrer Presse ist der Krieg sicher. Auch andere Kreise sind jetzt von der Kriegsstimmung erfüllt. Giolitti und seine wenigen Anhänger verhalten sich passiv, so daß man erwartet, daß auch das Parlament am Seite der Regierung, treten wird. Sonntag abend bei den großen Demonstrationen auf der Piazza del Popolo wurde neben dem Königsmarsch auch die Marcellialle gespielt.

Lugano, 18. Mai. Es besteht kaum noch Hoffnung auf Erhaltung des Friedens zwischen Italien und seinen Bundesgenossen. Der herrliche Wert der Stämme, kündigte schon die Auflösung der neutralistischen Mehrheit der Kammer an. Der letzte Versuch Giolittis ist zu einer Episode geworden. Die Wiederrück der Sozialisten ist vom Kriegsausbruch getrieben, der seinen Widerstand mehr findet.

Auf der Piazza Quirinale und auf der Piazza del Popolo fanden sich unerschöpfliche Massenversammlungen statt, in denen die Kriegsbegiertheit durchglüht wurde, auch von Priestern gehalten wurden. Das Gericht von einer normalen Vertagung der Kammer beschloß sich nicht. Unklar bleibt nur, welchen offiziellen Kriegsrund das Ministerium Salandra finden wird. „Secolo“ behauptet, daß bereits viele Anhänger der Sozialisten erwählten, ihren Führer im Stich lassen zu wollen. Auch sie scheinen von jener so häufig großen Entscheidungsvorausgehenden Massenagitation ergriffen zu sein, die tumultuarische Minoritäten auf die ganze Nation ausbreiten.

Angriffe auf den Generalsadjutanten des Königs.

Chiasso, 18. Mai. Die römische „Dea Nazionale“, das Hauptorgan der konstitutionellen Kriegsgegner, richtete einen wütenden Angriff gegen den ersten Generalsadjutanten des Königs, General Bruni, wegen seiner Propaganda wider das Ministerium und gegen die Sozialisten. In seinen Kreisen wiederholte Bruni feierlich, daß die Sozialisten keine jüngeren Eingeweihten keine Übergriffe begangen, sondern nur seine Pflicht getan, denn die Abmachungen mit den Deutscherbundesmächten seien nur von Sonnino ins Werk gesetzt und tragen vollständig auch die Unterzeichnung Salandra's, aber seine Verantwortung liegt bei dem Kaiser. Und nur diese schließliche Verträge ab. Der General Bruni behauptete auch, daß diese Verpflichtungen verbindlich für Italien seien, denn im Norden von Tirol und der Schweiz hatte Deutschland starke Kräfte bereit, ungerne mit der österreichischen Kräfte. Der General erklärte auch, der König sei von besten Willen für das Vaterland befeuert, aber diejenigen, die heute „Sei es der König“ rufen, läßen es, damit er sich von Giolitti entferne. In ihrem Herzen seien sie gegen die Dynastie, und er (Bruni) selbst würde es nicht wagen, heute den König durch die Straßen Roms zu führen. Dies seien die Wünsche des Generals Bruni, die er schließend verweist und als die Wünsche des Königs ausgebe. Der General habe auch wiederholt Zusammenkünfte mit Wilson im Palace-Hotel gehabt.

durch würden vorgebildete, geschulte Helferinnen in den Wohlfahrtseinrichtungen geschaffen, die für die notwendige Erziehung der Frauen des Volkes im Leben gerufen werden müssen. Diese würden dann an die Stelle der charakterlosen Wohlfahrtseinrichtungen treten, so daß alle Mädchen des Volkes in Kindergärten und nach Verlassen der Schule ein Jahr in häuslichen Anstalten untergebracht würden, in denen sie für ihren zukünftigen Hausfrauen- und Mutterberuf vorbereitet würden. Der englische Nahrungungsplan hat gezeigt, wie notwendig es sei, den einzelnen Haushalt in volkswirtschaftlichem Sinne als eine einzelne Zelle im großen Zellenkörper „Staat“ zu sehen. Was der einzelne verschwendet, was ungenützt verberbe, wäre ein Verlust für den Gesamtkörper. Eine Erziehung der Frau würde die reine Wohlfahrtigkeit zum großen Teil erübrigen; dadurch würden Mittel und Kräfte frei für die Erziehung der Kinder, Beförderung der Kranken und Alten. Rednerin meinte, daß viele Schwierigkeiten zu überwinden seien. Nach dem Kriege würde vieles neu zu schaffen. Deutschland noch lange von Haß und Neid umgeben sein. Da müsse alles daran gesetzt werden, um auch der weiblichen Jugend die Straffheit und Disziplin zu lehren, die unsere Geliebten brauchen. Eine große Zeit fördere auch neue Gedanken und neue Taten. Die Hilfsbereitschaft der gebildeten Frauen habe sich in der Kriegszeit glänzend bewährt. Nun verlange die Jetztzeit nicht nur ein Volken, sondern auch ein Können!

Die Kunst vor den Vermundeten. Geiern nachmittag bei der Kapelle des Landsturm-Bataillons den Vermundeten im Johanniter-Lazarett musikalische Darbietungen, die nicht die diesbezüglichen Veranlassungen, große Freude bei allen Anwesenden des Lazarets auslösten. Ein Wunsch hieran erfahren wir, daß gegen das Lazarett durch eine namhafte Schmeißer des Johanniter-Ordens befestigt worden ist. Aus diesem Anlass fand auch das Konzert statt.

Das Wohlfahrtigkeitkonzert der Landsturm-Kapelle am Himmelfahrtstag. „Nichtsknecht“ hat einen Vortrag von rund 150 Mk. erbracht. Derselbe ist bekanntlich dem roten Kreuz und der städtischen Kriegspfende ausgelassen.

Pfingstkonzert unserer Kapellen. In der Stadtkapelle die Veranstaltung von Pfingstkonzerten aus geschichtlicher Interesse seitens des Landratsamtes verboten worden ist, so hat letztere in der Kapelle mit feierlichen Stadtkapelle während der Pfingstferien in der Stadt- und in zahlreichen anderen Städten erfüllt ein derartiges Verbot nicht. Die Kapelle des Landsturm-Gräber-Bataillons beschäftigt im schönen idyllischen Bad Dürrenberg Pfingstkonzerte abzuhalten. — So müssen wir in Merberg am Pfingstfest also ganz musikalisch vorübergehen. Und wie hätte sich doch die Festimmung durch einige patriotische Trieb- und Nachmittags-Musik gehoben.

Aus dem Mannschaften-Gefangenenerlager hier unten ist am 17. d. M. abends der russische Kriegsgefangene, Unteroffizier im 43. Artillerieregiment Nikol Zerkin. Er ist 24 Jahre alt, spricht nur russisch und führt die Nr. 887. Von Figuren ist der Entflohene mittelgroß, Haare schwarz, Haare schwarz, graue, glatte, dunkler Hautfarbe. Werdungen über den Verbleib des Flüchtlings nehmen alle Polizeibehörden entgegen.

Wieder ein Opfer des elektrischen Stromes. Über einen tödlichen Unfall das Fall erfahren wir: In Leuna an dem auf dem Gelände des Hütten nach Strassau werden seit einigen Tagen mehrere Arbeiter beschäftigt zu arbeiten. Sondernach rührte nun infolge eines Versehens die stark nach Höhe-Eisenbahn, welche von mehreren Arbeitern bedient wurde, den Leistungsmast der Überlandzentrale. Durch den starken Strom wurde ein etwa 24-jähriger Arbeiter auf der Arbeit auf der Stelle getötet. Die Leiche kam nach Leuna. Einige andere Arbeiter erlitten Brandwunden.

Döllitz, 17. Mai. Beim Herunternehmen des Seiles der Drahtseilbahn brach von einem roten Galgen, auf dem das Seil ruht, ein Arm und stürzte herunter. Das eiserne Seil traf den hierbei mit tätigen Arbeiter Härtel aus Heuborn gegen den Schenkel und führte ihm einen doppelten Beinbruch zu. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte in ärztliche Behandlung gebracht.

Bohau, 17. Mai. Eine Weltung 36er traf am Sonnabend morgen zwischen 5 und 6 Uhr auf einer Nachführung, die von der Garnison Halle aus bereits um 2 Uhr morgens unternommen worden war, hier ein. Nach kurzer Nacht, während welcher die Mannschaften verstreut mit Kaffee erwidert wurden, fand die Lösung im Augenblicke und dem Waldstrich nach Burgliebenau und Gollenberg ihre Fortsetzung.

Aus der Elternde, 17. Mai. Die Schönheit für Röhöcke hat gestern ihre Ende erreicht; deshalb hat man heute bereits verschiedene Träger mit Büchse und Rückack ausgerüstet nach ihren Reviere begeben, um dem Weidwerk auf Ansuchen der Pirche obzuliegen. Am allgemeinen hat das Revier hier stark durch Vogelmist gefressen, doch sind in einigen Reviere starke Wäde erwidert worden.

ss. Kleinlandsch, 16. Mai. Über die Entstehung von Niesbräuen, des „Stangelbergs“ an der Merseburger Landstraße, laufen hier die verschiedenartigen Vermutungen um. Daß der Hügel von Menschenhand aufgeführt wurde, lehrt der Name allein. Einige halten ihn für ein Minnengrab, andere für ein Wallenstein aus Kriegszeiten. Auch der Sage soll von Napoleon seine dort hier nach Schand durchgeführten Truppen gemüht haben, und daher nannte man den darauffolgenden, beim Sturm am 20. November d. V. abgedröckten Baum die „Napoleonslinde“. Wieder andere erzählen, König Friedrich der Große hätte hier den Aufmarsch seiner Truppen vor der Meißener Schlacht vorgenommen. Endlich wird behauptet, daß Napoleon im Jahre 1806 die Gegend erobert und die Linde darauf nieder besagten ein „Schlamm“ gewesen. Eine Ausgrabung würde sicher das Dunkel lichten, und dazu dürfte gerade jetzt, da der alte Baum entfernt ist, die günstigste Zeit sein.

## Mücheln und Umgebung.

18. Mai.

Querfurt, 16. Mai. Am 17. d. M. werden die Herren Seminaroberlehrer Dymrich-Merseburg und Hauptmann Friedrich Stern im „Schützenhaus“ zu Mücheln, am 19. im „goldenen Stern“ zu Querfurt und am 20. in der „Schützenhaus“ zu Freyburg Informationskurse für die militärische Vorbereitung der Jugend abhalten. — Nach über 40-jähriger Wirksamkeit als

Beamter des hiesigen Vorwärtsvereins wird Herr Kaffierer Ed. Rathert demnächst in den Ruhestand treten. — Da die Mant- und Kleinfische in unserer Stadt nun endgültig erloschen ist, finden die Sonnabend-Ferkelmärkte wieder regelmäßig statt. — Der hiesige Gemerbeverein hat seit Beginn des Krieges u. a. 500 Mk. dem Unterhaltungsauswärtigen Duerfurt und Schorf und 500 Mk. für Mitglieder des Vereins, die durch den Krieg in Not geraten sind, gespendet. Der Verein zählt gegenwärtig 292 Mitglieder.

Leimbach, 16. Mai. Die Parade, in der die Gefangenen, welche mit Erarbeiten beschäftigt werden, untergebracht sind, bilden allionntlich den Anziehungspunkt zahlloser Neugieriger aus der Umgebung. Weder mäßige Witterung noch schlechte Wege vermögen den Besucherstrom, dessen überwiegende Bestandteile das jetzt Gerücht ausmacht, zurückhalten. — Mächtige sich doch jeder Einzelheimliche vor Augen führen, daß es unsere Feinde sind, welche hier untergebracht sind und wie ich wohl unsere gefangenen deutschen Brüder befinden mögen.

## Aus feldpostbriefen.

Ein Merseburger, der auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich befindliche Generalmajor Bernhard Stollberg, schreibt: „Als Frühlingboten bekamen wir schwere Granaten aus der Festung selbst in unseren bis dahin verhältnismäßig gesicherten Ort. 10 Schritt neben meinem Haus stand ein schöner gemauertes und bedachter Dorfbrunnen. Eine Granate und von dem Brunnen ist nicht mehr da! Die Posten vor meiner Tür wurde dabei auch vernichtet. Meine Stube ist nicht aus, alle Fensterhölzer waren kaputt, Kleider und sonstige Sachen heruntergerissen, elektrische Leitungen gerißt u. s. w. Ich war einmal fleißig gewesen und eine Viertelstunde früher fortgegangen, sonst hätte ich wohl auch etwas abgesehen. Am Abend habe ich mich aber doch mit einem gewissen Mißtrauen in der wieder hergestellten Stube ins Bett gelegt. Desin haben wir den Franzosen in ein von ihnen besetztes Dorf geschossen, nur einen feindlich hoffentlich wieder etwas in Ruhe.“ Allen Bekannten in der lieben Heimat sendet General Stollberg herzliche Grüße. Schw.

## Vermischtes.

Der Tod A. Vanderbilts. Einer Londoner Meldung des „Times“ zufolge ist, wie die „Frank. Ztg.“ berichtet, die Leiche A. Vanderbilts aufgefunden und nach Queenstown gebracht worden.

Neue argentinische Dampferlinie. Nach amerikanischen Blättern haben argentinische Geschäftsleute eine neue Dampferlinie von New-York nach Buenos Aires kapitalisiert, die von der argentinischen Regierung subventioniert werden soll. Das Programm der neuen Linie soll am 24. Mai auf der amerikanischen Konferenz in Washington erörtert werden.

Direkte Telegraphenleitung Berlin-Bern. Am 11. Mai wurde eine direkte Telegraphenleitung Berlin-Bern dem Betrieb übergeben. Diese neue wichtige Verbindung ist laut „Bund“ infolge des enormen Depeschenwechsels aus Tallen und Tessin sowie durch den hohen Depeschenaustausch zwischen Bern und der deutschen Reichshauptstadt notwendig geworden.

Sorge für die belgischen Kinder. Wilhelm, 15. Mai. Auf Einladung des Generalgouverneurs Frhr. v. Bissing sind als Vertreter des Kaiserin Augusta Viktoria-Institutes in Charlottenburg Kabinettsrat a. d. V. Behr-Pinnow und Professor Dr. Langstein in Brüssel eingetroffen, um an den Beratungen teilzunehmen, welche Maßnahmen zum Schutze der durch den gegenwärtigen Notstand und die bevorstehende heisse Jahreszeit gefährdeten Kinderwelt betreffen.

Währungsveränderung. Die Sammlung hat in Dresden die fällige Summe von 182000 Mk. ergeben; in Meissen war ein Betrag von 9700 Mk., in Jittau ein solcher von 19885 Mk., in Frankenberg ein solcher von 3091 zu verzeichnen.

Großfeuer in einer Autoreifenfabrik. Genf, 17. Mai. Die Autoreifenfabrik Continental, die sich in flammiger Franzosenstraße im Stadtviertel Gilly bei Paris liegt, ist von einem Großfeuer heimgelacht worden. Das Feuer entzünd in den im vierten Stock gelegenen Vorratsräumen und gewann sehr schnell eine große Ausdehnung. Das vom Feuer ergriffene Geschäft ist vollständig ein. Der Schaden wird auf etwa eine Million Mark geschätzt.

Streifenbahnverkehr in London. Am Samstag wird dem „Vorwärts“ gemeldet, daß Freitag brach in Newcom-Depot in der Nähe von Whitechapel, der schon lange andere Südlondoner Bezirke übergriff. Eine der zwei Organisationen erlebte einen Aufbruch in ihre Mitglieder, mitzukommen, die andere nahm nicht teil, als viele Mitglieder streikten spontan. Am Sonnabend streikten sich von 7000 von insgesamt 12000 Tramabhangestellten Londons. Die Hauptursachen des Streikes sind die Überarbeit, die den Angestellten keine Erholung und höchstens 7 Stunden Nachruhe läßt, und die Ablehnung der Kriessalage für Arbeiter mit einem Wochenlohn von über 30 Schilling. Erörterung rief eine Kundmachung des Grafschaftsrats, der das Schiedsgericht abgelehnt hatte, hervor, in der gesagt wurde, daß jedes Ausbleiben am Sonnabend als Bruch des Arbeitsvertrages behandelt werden würde.

Proffieren. In Poffaboma bei Poffau (Polen) wurden durch Proffieren 300000 Stück, 9 Schillingen und 5 Ställe gefüllt. Außerdem verbrannte die Vieh.

Ein Liebesdrama hat sich in Prag abgespielt. Dr. Erich Beck v. Managetta wurde von seiner Geliebten, dem Dienstmädchen Anna Buschmann, erschossen. Der Ermordete war der 25 Jahre alte Sohn des Professors Dr. Beck v. Managetta, Vorstand des Botanischen Instituts der Prager deutschen Universität. Nach der Tat brang die Wöhrerinnen aus Furcht den Geistes zu verlieren, gehandelt hatte, in die Woldau, wurde aber geteilt.

Folgenschweres Spiel. Freitag morgen spielten in der Hindenburgkule in Stettin zwei Knaben mit einer Granate. Als sie darauf hinwärteten, explodierte das Geschöß, wobei einem Knaben der Kopf am Schläfen gefressen wurde. Der andere wurde mit einer schweren Verletzung ins Krankenhaus geschafft.

In die Donau geworfen. Im Straubing wurde Freitag nacht von den Donaubrüdern die Kellnerin Therese Frauenhofner in die Donau geworfen. Bewohner der angrenzenden Dörfer hätten die Kellnerin in der Donau gesehen. Karl Baummeister aus Regensburg ermittelt. Er hatte die Kellnerin in ihrer Wohnung überfallen, ausgeraubt und dann auf die Brücke geschleppt. Am Vormittag war er wieder in die Wirtschaft gegangen. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Ward. In Kaidorff bei Bromberg wurde der Eigentümer Gumbert ermordet aufgefunden. Als der Tatdringer verhaftet wurde ein Landwirt verhaftet, der mit dem Gumbert ein Verhältniß hatte.





# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Litterarische — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf. in Reklamentel 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrichte ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrue 9. —

Nr. 115.

Mittwoch den 19. Mai 1915.

41. Jahrg.

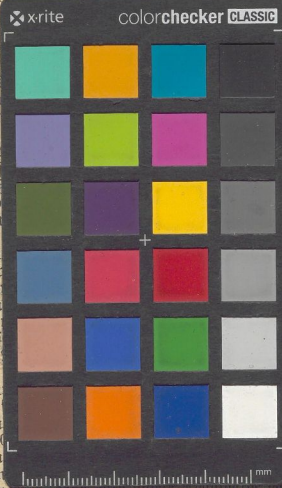
## Eine Note der amerikanischen Regierung an Deutschland. — In Galizien über 5000 Russen gefangen genommen. — Luftschiffe warfen Bomben auf Dover und Calais. — Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer.

### Der zur Zeit wichtigste Kriegsschauplatz liegt im Westen.

Der deutsch-österreichische Vorstoß in Westgalizien hat für die Weiterentwicklung der Kriegslage zu unseren Gunsten mehr getan, als alle früheren Maßnahmen und Erfolge. Er hat die ganze russische Front von Czernowitz im Süden bis Wlodek im Norden gebrochen und zur rückwärtigen Bewegung gezwungen, deren Endresultat nur die Befreiung ganz Galiziens vom Feinde sein kann. Die russischen Truppenansammlungen am Bruch und unteren Dniester und deren winzige Erfolge können nicht importieren, da sie nur die Bedeutung vergeblicher Diversionen haben. Auch diese Streifzüge werden sich bald der allgemeinen Retirade anschließen müssen, um nicht durch die von Nordwesten und von Westen her stetig vordringenden Verbündeten abgeschnitten zu werden. Bald wird Przemysl eingeschlossen sein und wir werden dann von neuem ein Schauspiel erleben, welches uns zeigt, wie leicht und schnell permittiert unserer modernen Belagerungsgeschichte selbst eine starke Festung zur Kapitulation gezwungen werden kann. Diesmal werden es jedoch nicht, wie bei Wittich, Skrupelle Kleinstädter, sondern 42 Zentimeter-Haubitzen Skodascher Fabrikats sein, welchen die Wundertat obliegt. Ist Przemysl erst gefallen, so haben die Russen ihren letzten bedeutenden Stützpunkt in ihrer „neuen Provinz“ verloren.

Anfolge dieser nicht mehr rückgängig zu machenden Lage der Dinge hat Galizien bereits aufgehört, der schwierigsten unserer Kriegsschauplätze zu sein.

In Südpolen, wo der Rückzug der Russen nach den besten Schritten des Feindes und nach der Hilfe



von den Russen, um die Hauptstadt Krakau angetommen sein. Gegen unsere eindringenden Verbündeten werden die Russen gewiß weniger heftig vorgehen, wenn sie sich vergegenwärtigen, daß die Deutschen diese nötigenfalls entbehren könnten, nachdem sie durch die Einnahme von Libau den sichersten Wasserweg

zur Verbindung mit der Operationsbasis gewonnen haben. Die deutsche Ostflotte beschießt sich, um zu beschränken und verhindert russische Kriegsschiffe, soweit nach Süden sich zu wagen.

Die Dardanellengegend wird niemand für den jetzt wichtigsten Kriegsschauplatz ansehen. Ganz abgesehen davon, daß dort Deutschland und Österreich-Ungarn nicht direkt beteiligt sind, wenn auch die Verteilung der Meerenge mit Hilfe zentralmächtl. Geschiffe und unter deutscher Führung sich vollzieht, so ist doch nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß die Verbündeten von den wenigen Küstenpunkten der Halbinsel Gallipoli, die sie in Händen haben, weit vordringen, die Dardanellenforts von der Landseite aus ernstlich bedrohen und dadurch von neuem in die Meerenge einwandernde Kriegsschiffe erfolgreich in die Hand arbeiten könnten. Zwar haben, wie der Sonderberichterstatter der „Woj. Ztg.“ meinte, die Schiffsgeschichte der Verbündeten vom Golf von Caros aus, über die Halbinsel Gallipoli hinweg, das an der kleinasiatischen Küste der Dardanellenenge gelegene türkische Fort Tchanak Kaleh durch Bomben zertrümmert und verübt, um so schlechter aber steht es um die Landungsgruppen, die sich, 40 000 Mann stark, der türkischen Angriffe kaum noch zu wehren vermögen. Die feindliche Generalität ist endlich dahinter gekommen, daß ein Heer von 200 000 Mann notwendig ist, um Konstantinopel erobern zu können. Diese Kampferzahl aufzubringen ist ihnen jedoch unmöglich, solange Italien und Griechenland sich sträuben, sie ihnen zu stellen. Bis dahin muß sich England mit dem Troste begnügen, daß der Dardanellenrummel die Türken abgehalten hat, die seinerzeit eingeleitete Siegesexpedition fortzusetzen.

Der zurzeit wichtigste Kriegsschauplatz ist zweifellos der in Westlandern und im nördlichsten Teile Frankreichs. Dort gilt es, daß wir uns möglichst bald in den Besitz Lyons bringen und unsere Truppen den kürzesten Weg nach Dünkirchen und Calais eröffnen, um mit Hilfe unserer großen Dummer nicht nur Herren dieser beiden Festungen, sondern auch des Kanals zwischen Calais und Dover zu werden. Darauf sind die deutschen Anstrengungen schon seit längerer Zeit gerichtet. Nachdem es jedoch kaum noch einem Zweifel unterliegt, daß eine englische Hilfsarmee unterwegs ist, soll das Ziel so rasch als möglich erreicht werden. Jetzt ist es leichter, als nach Ankunft dieser Verstärkungen. Daher die Aufbietung des Äußersten von deutscher, aber auch von gemischter Seite.

Dem Ausgange dieses gewaltigen Ringens, vor dem die anderweiten Kämpfe in den Hintergrund treten, können wir mit Zuversicht entgegensehen. Denn wir haben uns zur Genüge davon zu überzeugen Gelegenheit gehabt, daß unsere Front auch dort schließlich nicht zu durchbrechen ist, daß dagegen unsere Truppen die gegnerischen zurückzudrängen die Kraft haben. Unsere, wenn auch scheinbar kleinen Erfolge sind doch die Vorboten des immer näher rüdenden großen Resultates, welches alle früheren in Schätzen stellen dürfte.

## Zur Kriegslage.

Der Dreibündner Vertrag noch nicht gekündigt. Die „Schöne Zeitung“ meldet aus Berlin: Gegenüber verschiedenen Auslandsmeldungen über eine Kündigung des Dreibündnervertrages durch Italien erhebe ich, daß die italienische Regierung eine derartige Mitteilung nach Berlin nicht hat gelangen lassen.

### Ein Wirtschaftsausschuß für Belgien.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Brüssel gemeldet: Wie sehr der Generalgouverneur Freiherr von Bissing befreit ist, Belgien mit allen nützlichen Wohlgebräuchlichkeiten zu versehen, beweist die eben beschlossene Schaffung eines aus deutschen Fachleuten zusammengesetzten Wirtschaftsausschusses, der dem Generalgouvernement mit seinem Rat zur Seite stehen und Gutachten über Ein- und Ausfuhr, Zollfragen, Arbeitsverhältnisse, Eisenbahnen und Wasserstraßen, Absatzmärkte für die Erzeugnisse der belgischen Industrie abgeben soll. Da es sich hier um eine Einrichtung handelt, die lediglich die Wiederbelebung und Verbesserung von Handel und Wandel in Belgien betrifft, ist anzunehmen, daß die belgische Geschäftswelt die Gelegenheit benutzen wird, um zum Wohle des Landes mitzuarbeiten. Die belgischen Industriellen können als Sachverständige zu Rate gezogen werden.

### Das Deutschtum in Amerika und die wahre Neutralität.

Aus New-York wird berichtet: Der Erfolg der deutschen Unterseeboote gegen die „Lusitania“, der dem englischen Kampf des neuernachten Deutschtums in den Vereinigten Staaten für die wahre Neutralität ein so gewaltiges Schwergewicht auf den Rücken gesetzt hat, unter den Deutsch-Amerikanern der ganzen Union einen freudigen Widerhall gefunden. Die Begeisterung für das alte Vaterland ist in den letzten Tagen wieder so groß, wie bei Ausbruch des Krieges. Überall finden ungeachtet der unfreundlichen Haltung der englischen Propaganda Versammlungen statt, die sich für die belgische Hilfe und das Herkommen.

Die Note der amerikanischen Regierung in Angelegenheiten der Torpedierung der „Lusitania“ ist wohl an die deutsche Regierung ergangen. Aus dem umfangreichen Material haben wir folgende Sätze hervor:

Die amerikanische Regierung hofft mit Vertrauen, daß die deutsche Regierung die Handlungen, über die sich die Regierung der Vereinigten Staaten beklagt, nicht billigen, das Genuß geben werde, weil eine Genugtuung möglich ist. In die vorliegenden Schritten, die sie getätigt werden können und daß sofort Maßnahmen getroffen werden, um die Rückkehr alles dessen zu verhindern, was offensichtlich die Prinzipien des Krieges verletzt, für die die völkerechtliche deutsche Regierung in der Vergangenheit mit sozialer Klugheit und Feiligkeit gekämpft hat.

Genauere weitere von der kaiserlich deutschen Regierung ein gerechtes, baldiges und anerkennendes Vorgehen in dieser vitalen Angelegenheit mit so großem Vertrauen, als die Vereinigten Staaten und Deutschland nicht nur durch besondere Bande der Freundschaft, sondern auch durch die ausdrücklichen Bestimmungen des Vertrages von 1828 zwischen den Vereinigten Staaten und dem Kaiserreich Preußen verbunden sind. Der Ausbruch des Bedauerns und das Angebot einer Genugtuung im Falle der Behauptung irrtümlich verlorener Schiffe können, wenn sie auch in dem Falle, daß Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind, internationalen Verpflichtungen genügen mögen, doch nicht ein Verfahren rechtfertigen, oder entschuldigen, dessen natürliche und notwendige Wirkung es ist, neutrale Staaten und Personen neuen und unermeßlichen Gefahren auszusetzen. Die kaiserlich deutsche Regierung wird nicht erwarten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten irgendein Wort ungebrochen oder eine Tat ungeschwiegen lassen wird, die notwendig sein sollten, um ihrer heiligen Pflicht zu genügen, die Rechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger zu wahren und ihre freie Ausübung und Genuß zu gewährleisten.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers, welcher nur in einem Teile der gelieferten Auflage veröffentlicht werden konnte, lautet:

Berlin, 16. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich des Kanals, bei Steenswartre und Het Een, haben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und gegen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starke feindliche Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück.

Südlich von Neu Chapelle hatten die Engländer nach die Teile unseres vorderen Grabens, die seit dem 10.